

Kopf. Das geschah im selben Augenblick, in dem das Fenster meines Abteils an ihm vorbeifuhr. Der Stier blieb reglos liegen. Er war mit handgroßen Flecken braunweiß geblümt, wie ein Schmetterling. Er war tot.

Der Lokomotivführer lehnte sich hinaus, um zu schauen, was mit dem Tier vorging. Einen Augenblick hatte er die Bremsen gezogen, sie jedoch gleich wieder losgelassen, da er sah, daß das Opfer der Lokomotive auf mehr als eine Wagenlänge vom Geleis entfernt niederging.

Der Zug eilte achtlos weiter in das alte Tempo hinein und zugleich in die Dämmerung, der auf dem Fuß die Dunkelheit folgte. Der Steward bat zum Nachtessen. In dem kleinen Speisewagen nahm ich Platz an einem Tisch, an dem schon zwei Männer in leinenen weißen Tropenanzügen saßen. Sie hatten Whisky vor sich und rote Gesichter und gehörten anscheinend zusammen.

Während ich mich setzte, nahm mir gegenüber ein Vierter Platz. Das war ein kleiner Mann in Khaki, mit einem wetterzerzausten Schnurrbart und 40, 50 oder 60 Jahre alt, man erkannte es nicht.

Von den Whiskytrinkern begann der eine gleich über den Vorfall mit dem Stier eine Unterhaltung.

„Die Lokomotive“, sagte er, „hat ihn nicht schlecht weggeputzt. Das war ein verdammt sitzender Knockout. Aber komisch war's, daß er vor dem Zug stehen geblieben war.“

Er schaute dabei den Mann in Khaki an, der neben ihm saß. Dieser schien sich zu einer Aufnahme der Unterhaltung mit dem Sprechlustigen nicht entschließen zu wollen. Sein Gesicht stand starr und gerade über dem kurzen Hals. Sein Blick schaute ohne Richtung reglos vor sich hin. Er hatte eine kurze, gerade Pfeife im Mund.

Da nahm er diese plötzlich heraus, steckte sie in die Tasche und sagte: „Der Stier war ein Wahnsinniger.“

Zu wem er das sagte, war nicht zu erkennen.

Es war mir etwas ganz Neues, daß auch Tiere in Wahnsinn verfallen könnten, und der Mann, der die Bemerkung gemacht, sah aus und benahm sich auch so, als ob

er solche Bemerkungen nicht aus der Luft nahm, nur um ein Gespräch zu schieben oder vor Unbekannten wichtig zu tun.

Deshalb fragte ich ihn: „Meinen Sie im Ernst, daß der Stier verrückt war? Woher können Sie so etwas wissen?“

Zunächst antwortete er mir nur mit einem Blick. In diesem Blick mischte sich eine staunende Mißachtung mit der Überlegung, ob eine solche Frage einer Antwort wert sei. Jedoch entschloß er sich zu antworten.

Erst fragte er mich: „Sie sind ein Tourist?“

„Ja!“ entgegnete ich. „Ich bin zum erstenmal hier.“

„Lassen Sie sich sagen, daß alle männlichen Tiere, die in Afrika im Busch, in der Steppe, im Sumpf allein gehen, dies nur tun, weil sie verrückt sind.“

„Das habe ich nie gehört“, sagte ich, „daß auch Tiere wahnsinnig werden können.“

„So hören Sie zum erstenmal, daß das, was Sie für ein Vorrecht des Menschen hielten, auch einem Tier widerfahren kann. Der Wahnsinnige schließt sich dann selber aus der Gemeinschaft der Herde aus oder wird von ihr ausgestoßen, weil seine Veranlagung sich nicht in die Gesetze des Daseins der andern einfügt.“

„Und Sie vermuten, daß der Stier vorhin gar nicht erkannt hat, daß der Zug eine Gefahr für ihn war?“ fragte ich.

„Nein, das vermute ich nicht“, antwortete er kurz. „Ich weiß das! Er war nicht fähig, zu erkennen, daß die Lokomotive nicht auch ein Wesen war wie er, gegen das man kämpfen und sich durchsetzen konnte. Der Lokomotivführer ist ein Schwein. Er hätte den Zug abbremsen müssen.“

„Wegen eines Neger-Stiers, hier!?“ rief der, der die Unterhaltung begonnen hatte.

„Der Stier gehört einem armen Makalanga-Dorf. Das und sein Stamm machen nun die Weißen, die die Lokomotive nach Afrika gebracht haben, für den Tod und Verlust des Stiers verantwortlich. Es ist dann nicht mehr der Stier. Es ist sein Geist und damit der Geist des schwarzen Volks, gegen den die Weißen sich ver-

(Fortsetzung S. 294)